

Übermittlungs-Offiziersschule Bülach : auf den Spuren der Burgunderkriege

Autor(en): **Bogner, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

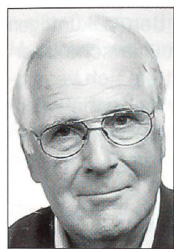
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übermittlungs-Offiziersschule Bülach: Auf den Spuren der Burgunderkriege

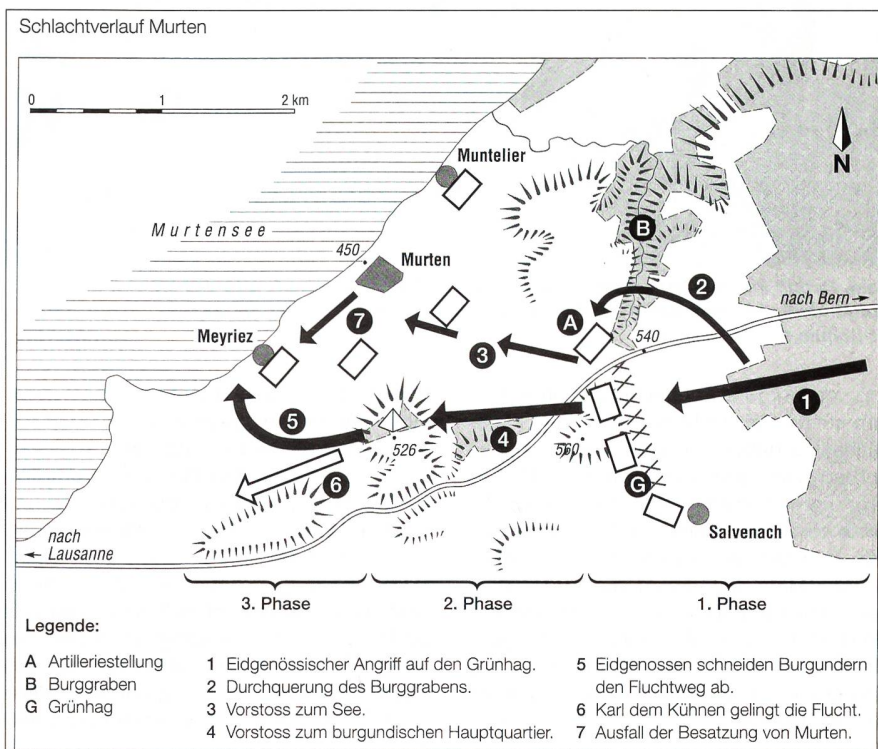
Von den einstigen Kampfstätten zum Expo.02-Monolith

Mit einem kurzen militärischen Führungsseminar «Burgunderkriege» in Murten beabsichtigte Oberst im Generalstab René Koller, Schulkommandant der Übermittlungs-Offiziersschule Bülach, die Lücken des geschichtlichen Wissens seiner Offiziersschüler um die Entstehung der Eidgenossenschaft vor Ort zu erweitern.

Prof. Dr. Phil. Hans Rudolf Fuhrer, Meilen, Dozent für Militärgeschichte an der Militärakademie der ETH Zürich, hat sein profundes Wissen über die Schlacht bei Murten



Von Wm Ernst Bogner, Oetwil am See



am 22. Juni 1476, den zukünftigen Offizieren in der Aula des Schulhauses Längmatt, Murten, im Gelände und am Panorama im Expo-Monolith weitervermittelt.

15. Jahrhundert, Rückblick!

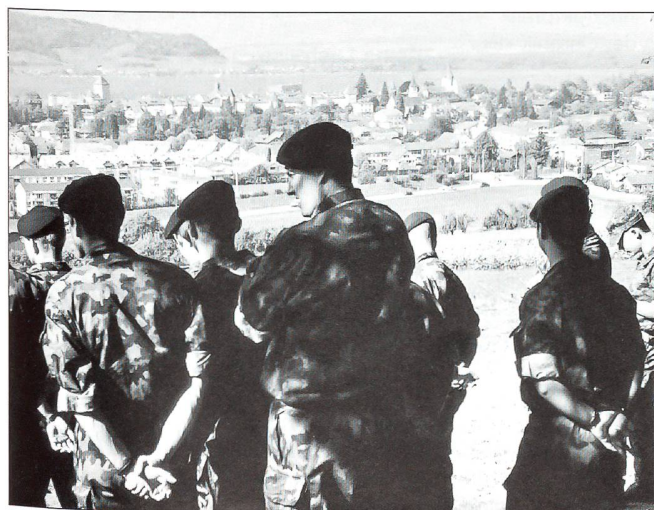
Am Vorabend der Burgunderkriege bestand die Eidgenossenschaft aus den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Glarus, Zürich und Bern. Dazu kamen

eigene und gemeinsam verwaltete Untertanengebiete und solche mit allen acht Ständen verbündete Städte und Gebiete. Jeder Ort lebte nach seiner eigenständigen Politik. Diese wurde jedoch nicht immer von den anderen mitgetragen. Gemein-

same Angelegenheiten regelten die acht Orte auf der so genannten «Tagsatzung». Sie war die einzige gemeinsame Institution. Die rechtliche Verbindung zwischen den acht Orten bildeten kaum aufeinander abgestimmte Bündnisverträge. Militärische Hilfe musste innerhalb eines so genannten Hilfskreises gewährt werden, der im Vertrag mit Zürich, 1351 erstmals definiert wurde. Im Raum Murten bildete beispielsweise die Saane-Sense die westliche Grenze. Das Bündnis der drei alten Orte mit Bern beschrieb keine solchen geographischen Einschränkungen. Diese rechtliche Unschärfe liess einen gefährlichen Auslegungsspielraum offen, der sich in der Schlacht um Murten beinahe verhängnisvoll ausgewirkt hat, erklärte Fuhrer den konzentriert zuhörenden Aspiranten und Gästen.

Herzog von Burgund, Karl der Kühne

Karl der Kühne, geboren 1433, Gegner der Eidgenossen auf den Schlachtfeldern von Grandson, Murten und Nancy, übernahm 1467 die Nachfolge seines Vaters als Her-



Geschichtsstunde «Burgunderkrieg» im Kampfgebiet von 1476. Blick auf Murten und See.



Hans Rudolf Fuhrer, Dozent an der Militärischen Führungsschule, gab viel Wissen über die Burgunderkriege und den Kampf um Murten am 14. Juni 1476 an die Aspiranten der Uem Of-Schule Bülach weiter.

zog von Burgund. Seinen enormen Reichtum setzte Karl nicht nur für sein künstlerisches Schaffen, sondern auch für den Aufbau eines grossen, modernen Heeres ein, um mit dieser militärischen Stärke seine zerstreuten Besitzungen durch weitere Eroberungen zu einem einheitlichen europäischen Mittelreich auszugestalten. Seine kühnen Expansionsgelüste, von der Nordsee bis zum Mittelmeer ein burgundisches Reich zu schaffen, trug Herzog Karl unter anderem später den Beinamen «der Kühne» ein.

Führungsfehler?

Das herzogliche Heer, rund 22 000 Mann, warteten seit dem 18. Juni auf den Angriff der Eidgenossen in Murten. Das vergebliche Warten ging Karl und der Truppe gegen den Strich. Karl liess seine Kämpfer bis zum 22. Juni, mehrmals in voller Schlachtordnung, bei strömendem Regen, antreten. Das inzwischen durchnässte, demoralisierte Heer bewog den Herzog, dieses erst bei sicher bevorstehendem Angriff des Gegners wieder antreten zu lassen. Der persönliche Augenschein des feindlichen Heerlagers bestärkte Karl, dass die Eidgenossen noch nicht zum Kampf bereit seien. Von dieser Meinung liess sich der Herzog trotz der gegenteiligen Kundschafterberichten nicht abbringen.

«Das Verhalten Karls ist ein klassisches Beispiel für die fatalen Folgen des «Beharens» auf einer vorgefassten Meinung. Starrköpfigkeit und Voreingenommenheit ist die grösste Gefahr für einen verantwortlichen Kommandanten», gab Fuhrer, bei der Geländebesichtigung im Raum Salvenach, den Aspiranten mit auf den Weg in die zukünftige Kadertätigkeit.

Die Kampfhandlungen

Die Burgunder hatten am Tage der Schlacht nur wenige Truppen in Bereit-

schaft, da sie den Angriff der Schweizer nicht erwarteten. Jedoch zur Mittagszeit durchbrachen die Eidgenossen mit gewaltiger Übermacht den Grünhag, drängten die überraschten Burgunder zum See, ertränkten oder metzelten die Männer nieder. Herzog Karl der Kühne konnte nicht mehr in das Kampfgeschehen eingreifen, denn er sei während der Schlacht in seinem Zelt zu lange damit beschäftigt gewesen, die Rüstung anzuziehen. Ihm gelang die Flucht. (Bericht von Panigarolas, mailändischer «Gesandter» am burgundischen Hof)

Die Burgunderkriege beeinflussten die Entwicklung des Kriegswesens

In der Schlacht von Grandson und Murten stiessen zwei Heere mit unterschiedlicher Kampfphilosophie und Bewaffnung aufeinander, die mit Fernwaffen ausgerüsteten Burgunder und das Infanterieheer der Schweizer. Der Erfolg der Eidgenossen bewog auch andere Heere, wie etwa das französische, das Kampfverhalten und die Art der Bewaffnung der Schweizer zu übernehmen. Der französische König berief sogar eidgenössische «Instruktoren» zu seinen Truppen, steht in der Chronik «Burgunderkriege».

Das Panorama «Burgunderkriege» im Expo-Monolith

Nach der Geschichtsstunde an den einstigen Kampfstätten im Gelände verschoben sich die Aspiranten am späten Nachmittag zum See, zum Monolith. Den happigen Preis der Eintrittskarte für den Kurzbesuch im Blechwüfel habe das VBS leider nicht übernommen, wurde getuschelt. Am Eingang standen sie immer noch dicht gedrängt, die wartenden, zivilen Besucher und Besucherinnen. Bei uns ging alles ruck, zuck! Auf dem Katamaran, der die neuen, jungen Burgunderfans zum Objekt

schiffte, rief die Hostess: «Bitte verteilen Sie sich, das Boot hat zu viel Schlagseite.»

Im abgedunkelten Innern drei Rolltreppen hoch und ein paar Stiegen dazu. Da oben, in rund 30 Meter über dem Seespiegel, hing es im Rund, das Panorama. 1,5 Tonnen schwer und schätzungsweise 25 Meter im Durchmesser soll es sein. Es zeigt den scheusslichen Kampf um Murten auf, den das stolze Heer der Burgunder anno 1476 gegen die überlegene Kampftaktik der Schweizer verlor. Die Burgunder zählten angeblich rund 11 000 Gefallene. Die Eidgenossen dagegen verloren nur etwa 400 Mann, wobei die meisten beim Angriff auf den so genannten Grünhag fielen. Später musste Fuhrer seine Ausführungen beenden, denn die Panoramaaufsicht mahnte zum Weitergehen!

Der Schulkommandant spricht:

«Es ist keine Lustreise an den Murtensee. Anlässe wie diese gehören eigentlich nicht zum obligatorischen Ausbildungsprogramm. Ich wollte aber den zukünftigen Offizieren nicht nur das militärische Übermittlungshandwerk vermitteln. Ich vermittele meinen Aspiranten so nebenbei wichtiges kulturelles Wissen, das wie Sie feststellen können, hinüberkommt.»

Wissen Aspiranten um die Burgunderkriege?

Die Asp Joëlle Vrolijk, Morges, Asp Adrian Bachmann, Eich/Luzern, und Asp Steffen Rain, Neuhausen am Rheinfall, erklären übereinstimmend, dass sie wenig bis gar kein Wissen um die Burgunderkriege gehabt hätten. Dieses Wissen, wie die Eidgenossenschaft für die «Freiheit» gekämpft habe, sei auch von den Kameraden vorbehaltlos aufgenommen. «Dieser lehrreiche Anlass brachte uns eine willkommene Entspannung, und mit der verständlichen Darstellung des Geschehens sei eine Bildungslücke geschlossen worden», meinten die befragten Korporale.

Keine Lustreise

Für die Aspiranten gab es noch keinen Ausgang. Geschlossen absolvierten sie den Fribourger Nachtorientierungslauf 2002. Erst nach Mitternacht sind sie todmüde in der Kaserne Bülach in ihre Betten entlassen worden. Dieser Ausflug nach Murten war wirklich keine Lustreise.

- «Militärgeschichte zum Anfassen», Heft: Burgunderkriege; Herausgeberin ist MILAK, Au ZH
- «Der Burgunderkrieg Murten 22.6.1476» Dürrenmatts Schweizer Geschichte 